



Nummer

Mittwoch,

313.

31. December 1817.

Sylvestertied.

Lichter blißen, Flöten schallen,
 Jubel krönt des Jahres Schluß,
 In der Freude Feierhallen,
 Ruft man ihm den Abschiedsgruß.
 Die gefüllten Gläser klingen,
 Freundlich dem Geschiednen nach,
 Die vereinten Stimmen singen,
 Fröhlich seinen Bruder wach.

Jeder mag den Becher heben,
 Stimmen in den Rundgesang;
 Der die weite Welt entlang,
 Jetzt das neue Jahr läßt leben!

Aber in der bangen Kammer,
 Wo der Dulder einsam weilt,
 Wird sein tiefer Herzensjammer,
 Von dem Zeitheil, nicht getheilt,
 Thränen brachte ihm die Stunde,
 Die mit träger Last entflohn,
 Und der unvernarbten Wunde,
 Bringt die frische, Thränenlohn.

Aus des alten Jahres Welle,
 Taucht das Elend grinsend auf,
 Daß im ungehemmten Lauf,
 Es des Neuen Wogen Schwelle.

Lieder singen fromme Greise,
 Beten tiefgerührt zu Gott.
 Still nach oben blickt der Weise;
 Alles Irdische ist Spott.

Sinnenlust hebt bald die Flügel,
 Läßt nur Trauer zum Gewinn,
 Aber fest, wie Zions Hügel,
 Steht der gotterfüllte Sinn.

Mag das Leben flüchtig gleiten,
 Bieten Lust und Schmerzen aus —
 Einer hält dort oben Haus!
 Laßt uns ruhig vorwärts schreiten!

Kinder schlummern ohne Reue,
 Wissen nicht, ob weit und breit,
 Sich des Jahres Kreis erneue,
 Scheiden von ihm ohne Leid;
 Denn der Höchste schützt die Wiegen,
 Wie die Sonnenwelten gleich.
 Wie sie sanft im Schlase liegen!
 Kindern ist das Himmelreich!

Wenn auch Engel viele riefen,
 Wieder heim zu Gottes Schooß —
 Eltern macht vom Schmerz euch los!
 Selig, die so rein entschließen!

In die künft'ge Zeit zu sehen,
 Lockt die kleinen Mädchen schon.
 Werden alle Häuschen stehen?
 Bringt der Bleiguß reichen Lohn?
 Ha er ist als Sarg erkaltet!
 Ei so zierlich und voll Pracht!
 Auch die Fackeln sind gestaltet!
 Das ist Leichenzug bei Nacht.